

Frau

„Kleider machen Leute“

von Binder

oder zum Film zu gehen. Das ist nichts anderes als der Lockruf der vielen Stimmen einer einzigen Seele. Es ist der Lockruf der ungelebten Möglichkeiten, die Sehnsucht nach einer Erweiterung der Grenzen des eigenen Ichs. Diese Sehnsucht, die so schwer im Großen zu erfüllen ist, ist im Spiele allen erreichbar. Darum lieben alle Frauen dieses Spiel. Frühmorgens, wenn sie aufwachen, in Pantöffelchen und Schlafrock schlüpfen, sind sie noch, was sie sind, meist ein verwöhntes, verhätscheltes kleines Mädel. Haben sie zwei Stunden später einen Sportdreß an, bekommen sie männlichere Schritte, burschikose Bewegungen und gleichen mehr einem Jungen als einer Frau. Im Tailor-made, in dem sie von rückwärts meist wie siebzehn aussehen, sind sie keck und kokettieren. Aber haben sie einmal das Nachmittagskomplet an, beginnen sie die „grande dame“ zu mimen, und abends, bei tausendkerziger Deckenbeleuchtung, in eng anliegender, schleppender Balltoilette, sind sie die Grazie und Gemessenheit selbst, Ladies von Kopf bis Fuß. Dafür entschädigen sie sich beim Maskenball oder Kostümfest und bringen die Seite ihres Wesens am stärksten zur Geltung, die im gewöhnlichen Leben am meisten unterdrückt ist. Da sind sie Gamins in kniefreier Hose mit einem Spitzbubenlächeln, spielen die Mondaine und ganz Keusche, sind blonde Garbos und dunkelhaarige Pola Negris. Kaum wiederzuerkennen ist in der Frau von gestern die von heute, sie gleichen einander wohl und sind doch grundverschieden. Es ist dieselbe Frau, nur trägt sie heute ein anderes Kleid — ein anderes Gesicht ... *Wiki.*



und auf dem Apachenball